

Schlafen, lachen, weinen – alles ist erlaubt

An Daniela Bershans Pop-Performance in der Pirmasenser Alten Post scheiden sich die Geister

VON CHRISTIANE MAGIN

Horizontal, bequem, still: Das sind die Grundkomponenten von Daniela Bershans künstlerischer Praxis, bei der die Gäste anhand von Klängen ganz individuelle Erfahrungen machen können – nur eben als Kollektiv. Gekommen waren viel mehr Besucher als erwartet. 44 Pirmasenser wollten wissen, wie sich eine Pop-Performance anfühlt und was sie mit einem macht.

Einschlafen, lachen, weinen: Alles sei okay, versichert die Zweibrückerin Daniela Bershans, die allen zur Begrüßung Tee und Wodka kredenzt. Doch nichts von alledem passiert. Alle liegen da, „installieren sich“, wie Bershans es nennt, und bleiben einfach reglos liegen. Manche suchen nach einer Weile eine bequemere Position, andere fangen an, immer wieder auf die Uhr zu schauen. Nur eine Besucherin verlässt nach wenigen Minuten den Saal. „Mir rast das Herz“, sagt sie kurz und verschwindet durch die große Tür ins Foyer.

Tatsächlich beginnt die Pop-Performance mit düsteren, fast unangenehmen Tönen: Elektronische Klänge und verzerrte Stimmen erfüllen den Kuppelsaal, der sich in eine Art Lazzaretto verwandelt hat. 36 Feldbetten sind dort akkurat in Reihen aufgestellt. Die Atmosphäre ist gefärbt von einer Lichtstimmung von Ingo Bracke. Daniela Bershans kniet im Dunkeln vor ihrem Mischpult und lässt sich inspirieren. „Jeder Abend klingt anders“, erklärt Bershans, die an der



Auf 36 Feldbetten erleben die Besucher die Performance von Baba Electronica, wie sich die Zweibrücker Künstlerin Daniela Bershans nennt.

Kunstakademie in Amsterdam studiert hat, nach der Performance. Auch die Menschen reagieren in unterschiedlichster Weise. In Madrid, wo sie letzstens mit ihrer „Cavemusic“ eingeladen war, hätten die Leute noch zwei Stunden nach der Veranstaltung zusammengessen.

Der rote Faden von Baba Electronica alias Daniela Bershans sei die Liebe als Bindung und: Bindung als Zuneigung. Ihre Kunst sei politisch, denn es sei politisch, zusammen zu sein. Gerade das würde in unserer Welt nicht gerade großgeschrieben, meint Bershans, die ihre Kunst in alle Welt trägt –

nach Frankreich, Spanien, in die USA und eben auch nach Pirmasens. Hier würde sie von Charlotte Veit geholt, der aus Zweibrücken stammenden Kuratorin der Alten Post, die die Künstlerin schon lange kennt.

Bershans Material sind Popsongs der letzten 50 Jahre, verrät die Künst-

lerin, die in Brüssel lebt. Aus diesen einfachen Strukturen hole sie die Kernelemente heraus, die vom Kopf derart dekonstruiert nicht mehr wahrgenommen werden können, sondern nur noch vom Körper hochgespielt würden, erklärt Bershans ihre „Cavemusic“, mit der sie konzeptuelle Kunsträume erschaffe.

Die Neugier auf etwas Außergewöhnliches, den Körper spüren wollen, sich hingeben: Die Erwartungen der Gäste könnte man fast esoterisch nennen. Um so überraschender waren die Aufklärung für gesundheitsliche Risiken, etwa für Schwangere und Herz-Leber-Kranke. Was die Gäste erleben würden, sei nicht nur physisch, sondern auch emotionaler und mentaler Art. Danach solle man sich einen Moment nehmen, um wieder in der Welt zu landen. Das taten wenige. Die meisten packten ihre Yogamatten und Decken ein und verschwand – raus aus der inszenierten Erfahrung.

Und wie fanden es die Gäste? „Wie der Vorhof der Hölle“, beschreibt eine Besucherin ihre Erlebnisse. „Einfach großartig“, war die Meinung anderer. Manche fanden auch, dass es einfach ohne Höhepunkte und Tiefen dahinfloss. Zwischen phänomenal und banal war alles dabei.

Was sie mit der „Cavemusic“ will: „Die Verbindung zwischen Menschen“, sagt Bershans. Was sich übrigens hinter dem Klangteppich am Samstag verbarg waren Songs von Rihanna, Michael Jackson und Nina Simone, die mit ihrem erkennbaren „Feel Good“ die Gäste wieder in diese Welt zurückholte.

Komödie: Über die Schattenseiten der Leistungsgesellschaft

Das Komödiendrama „Frau Müller muss weg“ ist am Dienstag, 19. Februar, 20 Uhr, in einer Inszenierung der Mainzer Kammerspiele in der Pirmasenser Festhalle zu erleben. Regie führt der aus Pirmasens stammende Tom Pfeiffer.

Die Handlung in Grundzügen: Außerordentlicher Elternabend der Klasse 4. Kurz vor den Zeugnisssummen wird niemand länger zusehen, wie die perfekt geplante Schulkarriere der kleinen Mädels in Gefahr gerät. Fest steht, die Noten reichen bei den meisten Mädels und Jungs nicht für den Sprung ins Gymnasium aus. Wer daran Schuld trägt, ist klar: die Klassenlehrerin Frau Müller.

Nun heißt es handeln, bevor es zu spät ist. Einig sind sich die Eltern, dass das Problem nicht bei den Schülern liegen kann. Schließlich sind ihre Kinder alle ganz besondere Persönlichkeiten, die ab und an spezieller Förderung bedürfen. Doch dazu fehlt Frau Müller eindeutig die Fähigkeit und das pädagogische Konzept, auch wenn sie das nicht einsehen will. So schmiedet die betroffenen Eltern einen Plan, wie sie die Klassenlehrerin Frau Müller loswerden und ihren Sprösslingen den Abstieg ins Prekariat ersparen können. Frau Müller gibt sich nicht aber so leicht geschlagen. Sie ist Lehrerin aus Leidenschaft und hat in ihren 19 Berufsjahren schon ganz andere Krisen gemeistert.

INFOS

Karten zu Preisen zwischen neun und 20 Euro (ermäßigt jeweils die Hälfte) gibt es im Kulturamt, Telefon 06331/842352. |han

KULTUR-SPOTS

Pirmasens: Blues und mehr von der „Bunch Blues Band“

Zu Beginn des Jahres wurde in Kuchens Brauhaus zu Pirmasens die neue Konzertreihe „Dix & Swing“ vorgestellt. In diesem Rahmen spielt nun am morgigen Mittwoch die „Bunch Blues Band“ mit Carsten Fischer, Michael Plener und Jörg Matern. Fischer, bekannt als die „badi-sche Bluesöhre“ hat zuvor in Bands wie „Sweat Spattered“, „Wetcat“ und „The Krauts“ gespielt. Gitarrist Plener spielte bereits bei den Bands „Jack In The Box“, „Brotherhood“, „Tush“, „Blues Juice Taxi“ und „Delta Ward“. Matern ist ein in Frankreich lebender deutscher Soul-, Funk-, Pop-, Jazz- und Bluesdrummer, der mit internationalen Bands und Künstlern wie Al Jarreau, „Boney M.“, „Sunshine“ und „The Drifters“ in ganz Europa auf Tour war. Zum Repertoire der „Bunch Blues Band“ gehören Songs unter anderem von Michael Burks, Amsley Lister, Popa Chubby und B.B. King. Daneben hat das Trio aber auch zahlreiche Eigenkompositionen im Programm. Beginn des

Konzerts ist um 19 Uhr. Der Eintritt ist frei, es jedoch geht der Sammel-Hut um. |ider

Landau: Meisterkonzert mit Streichquintetten

Mit Streichquintetten von Felix Mendelssohn-Bartholdy startet die Reihe der Landauer Meisterkonzerte am Sonntag, 17. Februar, um 11 Uhr. Im Alten Kaufhaus tritt der Geiger Boris Garitsky mit Stipendiat der Stiftung Villa Musica auf. Auf dem Programm: die Streichquintette Nr. 1 A-Dur op. 18 und Nr. 2 B-Dur op. 87. Es hat lange gedauert, bis man in Felix Mendelssohn-Bartholdy das Genie der deutschen Romantik wiedererkannte, das Zeitgenossen wie Robert Schumann in ihm sah. Was Mozart war Mendelssohn ein frühreifes Genie, das die Welt in Erstaunen versetzte, und ein reifer Meister, der tiefe Melancholie in überirdisch schönen Melodien kleiden konnte. Als Protestant, als Wiederentdecker Bachs, als Musikdirektor in Düsseldorf und Leipzig, als Ehemann einer Hugenotin aus Frankfurt war er in Deutschland so tief verwurzelt,

dass er zeitlebens Brücken baute von der jüdischen Kultur zum deutschen Idealismus, von der Romantik zum Barock Bachs. Für die vier Landauer Meisterkonzerte können bis zum 15. Februar in der Kulturabteilung im Rathaus Abonnements gezeichnet werden. Einzeltickets sind im Büro für Tourismus im Rathaus, online unter www.ticket-regional.de, an den Vorverkaufsstellen von Ticket regional und unter der Hotline 06341 134141 erhältlich. |rhp/mot

Anweiler: Erster Auftritt von „Everglow“ mit „Coldplay“ – Cover Der Musik von „Coldplay“ hat sich die Band „Everglow“ vom Frontmann Oli Dums geschrieben, die am Samstag, 16. Februar, 20.30 Uhr, im Hohenstaufensaal in Annweiler auftritt. Mit dabei sind Kai Rogowski (Schlagzeug), Darien Pfirmann (Bass) und Holger Schell (Gitarre). Im Vorprogramm spielt die junge Band „Eased Music Group“ Rockcover. Karten gibt es im Internet unter www.proshow.info. |rhp/mot

Kein Durchschnitts-Typ

Ilja Richter spielt heute im Musical „Catch me if you can“ in Pirmasens

VON NICOLE SPERK

Haben Sie ihn erkannt? Genau: Das ist Ilja Richter. Der Mann, der vor 40 Jahren mit der Sendung „Disco“ und dem von ihm erfundenen Spruch „Licht aus – Whooom! – Spot an!“ deutsche Fernsehgeschichte geschrieben hat. Mit dem Musical „Catch me if you can“ gastiert der 66-jährige Schauspieler am heutigen Dienstag, 20 Uhr, in der Pirmasenser Festhalle.

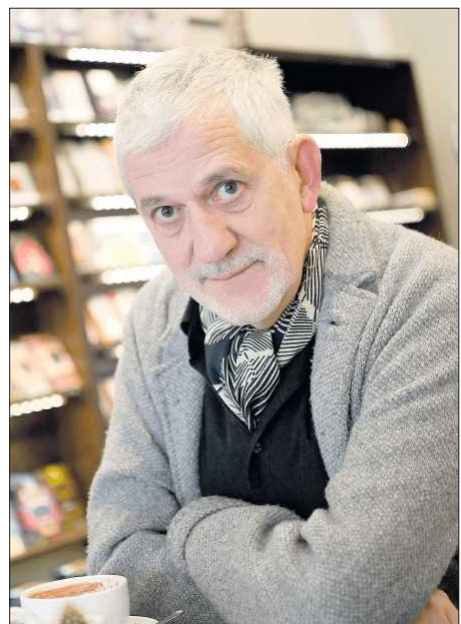
Der eine oder andere wird tatsächlich zweimal auf das Foto geschaut haben. Aber was wirklich unverkennbar und unverwechselbar ist, ist Ilja Richters Stimme. Eine Stimme wie aus Samt. Der weiche Klang und der leichte Berliner Einschlag ergeben einen ganz warmen Sound, der sich eine Drei-viertelstunde durch das Telefon überträgt. Die meiste Zeit läuft, nein: spaziert Ilja Richter durch seine Wohnung, und es klingt nicht, als würde er nebenbei Socken zu Paaren ordnen.

„Es gibt Karrieren“, sagt er und nennt Dieter Thomas Heck als Beispiel, „in denen spiegelt sich der Durchschnitt. Jemand wird prominent, weil er die Leute an sich selbst erinnert.“ Und dann gebe es die Protagonisten, zu denen rechne er sich selbst: jene, die den Menschen „eigenartig fremd“ geblieben sind, die sympathisch sind, aber auch schräg, skurril oder exotisch. „Einzelgänger“, „Außenreiter“ gar – das sind keine negativen Bezeichnungen für Richter, sondern wertfreie Beobachtungen.

„Sie finden keinen ähnlichen Typen“, sagt er beim Flanieren durch seine Räume und durch sein Leben. Er denkt dabei an den jungen Mann, der von 1971 bis 1982 einem Millionenpublikum die ZDF-Sendung „Disco“ präsentierte, 133 Folgen lang. In gewisser Weise sei dieser Showmaster-Ilja eine Wesenart gewesen. Ein junger Mann, der Bundfaltenhosen trug und einen strengen Scheitel, als alle anderen ihre langen Haare schüttelten. Merkwürdig wirken heute die selbst geschriebenen Skizze, eingestrichelten zwischen den Auftritten von „Deep Purple“, „Blondie“ oder auch Roberto Blanco.

Schluss mit „Disco“ war noch vor seinem 30. Geburtstag. Ilja Richter war danach oft im Fernsehen zu sehen, aber: „Das waren nur Ausflüge.“ Er sei eher mit Ab- als mit Zusagen beschäftigt. Selten, sagt er, werden ihm andere Fernsehformate angeboten als solche, in denen er einen ehemaligen Showmaster, einen Moderator im Ruhestand, einen galatischen Schlagersänger spielen soll. Richter spricht von der „Keinkarriertheit der Fernsehredakteure“ und der eigenen Angst, sich auf Klischees und Fantasiosigkeit einzulassen: „Durchschnittlichkeit ist etwas sehr Anstößendes.“ Am liebsten steht er auf der Theaterbühne – wie schon im Alter von neun Jahren, lange vor „Disco“.

Wie es dazu kam, dass er zum Kinderstar wurde, welchen Anteil seine Mutter daran hatte, zu der das Ver-



Steht am liebsten auf der Theaterbühne: der Schauspieler und ehemalige „Disco“-Moderator Ilja Richter.

FOTO: DPA

Die Erben von Louis Armstrong

„South West Oldtime All Stars feat. Trevor Richards“ geben mitreißendes Konzert

VON CHRISTIANE MAGIN

Jazzklassiker – gespielt von einer Jungmännerriege: Am Sonntag kochte das Dahner Alte E-Werk in bester Stimmung. Die „South West Oldtime All Stars“ spielten vor ausverkauftem Haus. Gleich sieben Musiker füllten dabei die imaginäre Bühne der Dahner Jazzfreunde.

Die Musik von Louis Armstrong liegt ihnen im Blut. Mit Stücken des Meisters, die man selten hört, schlugen „South West Oldtime All Stars“ feat. Trevor Richards das Publikum in Rekordzeit in ihren Bann. Und das war am Sonntag sehr, sehr zahlreich erschienen. Mit Sitzplätzen war schon gar nicht zu rechnen, und auch im Stehen wurde es eng.

„The South West Oldtime All Stars“ feat. Trevor Richards wählten Stücke wie „Mahogany Hall Stamp“, „Oriental Strut“ und „Muskrat Ramble“ und hatten sagenhaften Spaß an eigenem Konzert. Ein Amüsement, das man sah und hörte. Und genau diese Stimmung erfüllte den ganzen Raum. Das Septett ließ die Instrumente in größter Freiheit erklingen und bewegte sich dennoch in harmonischer Struktur.

Der einzige Musiker, der schon mal mit anderen Bands in der Felsen- und Land auf der Bühne stand, war Pianist Thilo Wagner, ein Kömmer makelloser Tongirlanden am elektrischen Klavier. Für die anderen sei es „Neuwald“, in der Pfalz zu spielen, scherzte Holger Ryscek, Vorstand der veranstaltenden Dahner Jazzfreunde. Doch dann stellte sich heraus, dass auch Bassist Thomas Stabenow 1997 mit „Peter Herbolzheimer Rhythm Combination & Brass“ schon einmal im Haus des Gastes bei den Dahner Jazztag auftrat.

Zu den „South West Oldtime All



Die „South West Oldtime All Stars“ feat. Trevor Richards“ bei ihrem Debüt in Dahm – allerdings ohne Schlagzeuger Trevor Richards, der an diesem Abend von Gregor Beck ersetzt wurde.

FOTO: CKXM

Stars feat. Trevor Richards“ gehören außerdem Gary Fuhrmann mit eleganter Präzision an der Klarinette, Jörg Teichert am Banjo, der zwar meist im Klangkörper eingebunden war, doch immer wieder mit den zarten Tönen seiner Soble überraschte, und Felix Fromm bravours an der Posaune. Nur der angekündigte Drummer Trevor Richards trat am Sonntag nicht auf. Am Schlagzeug gab Gregor Beck den Takt an, der seit 2010 in der Bigband von Chris Barber spielt und in Dahm zum ersten Mal mit den „South West Oldtime All Stars“ auf der Bühne stand. Trompeter Martin Auer hatte die weiteste Anreise. Aus Hamburg kam er eingeflogen, wo er am Vortag mit den „Savoy Satellites“ auftrat. Der Bayer und Wahlberliner verblüffte das Publikum in Dahm mit seinem virtuoseren Spiel. Gemeinsams

zauberten sie einen kraftvollen, temporeichen Swing auf die Bühne, der immer wieder überraschte.

Und auch für das Auge wurde etwas geboten, denn alle Musiker hatten sich ordentlich in Schale geworfen – mit Anzügen, Krawatten, Melone, Schiebermütze und Hut präsentierten sie sich still und elegant. Und nebenbei erklärte Posaunist Felix Fromm, warum die Formation mit Noten spielt, denn zuweilen würde man ihnen deshalb unterstellen, sie hätten den Blues nicht im Blut. „Nein, das tun wir, weil wir komplizierte Stücke mögen“, sagte Fromm. Sonst würde sie niemand spielen wollen. Allein schon deswegen sei das Konzert ein Juwel, fand das Publikum, das mit dem gemächlichen „You Never Walk Alone“ als Zugabe für seinen Applaus belohnt wurde.

TERMIN

Karten für „Catch me if you can“ heute in der Pirmasenser Festhalle gibt es zu Preisen zwischen 15 und 25 Euro (ermäßigt jeweils die Hälfte) im Pirmasenser Kulturamt, Telefon 06331/842352.

BEI ANRUF KARTE

Die ersten beiden Anrufer, die am heutigen Dienstag pünktlich um 12 Uhr bei der Rheinpfalz unter Telefon 06331/8004-25 durchkommen, erhalten je zwei Karten für die Vorstellung des Musicals „Catch Me If You Can“ mit Ilja Richter heute Abend in der Pirmasenser Festhalle. |han